Albert und Minna Neuburger

21. Januar 1867 Bayreuth 5. März 1943 Theresienstadt

4. Juli 1876 Nürnberg 31. März 1943 Theresienstadt

von

Rainer Faupel

Zur Erinnerung an Albert und Minna Neuburger

Ein Leben als Deutsche in Deutschland: geachtet, bekannt und erfolgreich Am Ende vom Naziregime als Juden diskriminiert, verfolgt, um ihr Vermögen gebracht und in den Tod deportiert

[erweiterte und umfänglicher bebilderte Fassung eines ursprünglich für die Ausstellung "WIR WAREN NACHBARN" im Schöneberger Rathaus geschriebenen Beitrags]

Zu diesem Text

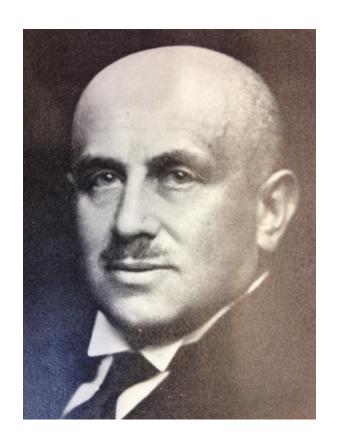
Als meine Frau und ich vor ein paar Jahren in die Jenaer Straße am westlichen Rand des Bayerischen Viertels eingezogen sind, war mir bewusst, dass dies ein Wohngebiet war, in dem bis in die Zeit der Nationalsozialisten hinein besonders viele jüdische Bürger lebten. Ich wollte wissen, ob das auch für das Haus Jenaer Straße 7 galt, und hatte vor, gegebenenfalls dort Stolpersteine verlegen zu lassen. Diese Gedenk- und Mahnmale vor der letzten Wohnung betrachteten wir seit langem als eine besonders gelungene Form der Erinnerung an Menschen, die als Juden von den Nazis entrechtet, verfolgt, um ihr Vermögen gebracht und schließlich in den Tod deportiert worden sind.

So bin ich auf die Namen von Albert und Minna Neuburger gestoßen. Auch wenn es nicht gelungen ist, durch Berichte überlebender Verwandter von Lebenszeugnissen persönlicher Art Kenntnis zu bekommen, haben Nachforschungen in Archiven und Bibliotheken doch so viele Informationen über das überaus erfolgreiche Leben und Wirken der Neuburgers, ihre immer üblere Entrechtung, den elenden Tod in Theresienstadt und schließlich die Mühsal des jahrelangen Wiedergutmachungsverfahrens zutage gefördert, dass es möglich war, ihren Weg nachzuzeichnen. Es ist der tragische Weg hochgebildeter, sich ganz deutsch und deutscher Kultur verbunden fühlender Menschen, deren gesamter Lebensentwurf als teilhabende Bürger und erfolgreiche Vermittler von Wissen über Natur und Technik durch beispiellose, rassistisch motivierte Diskriminierungen schon lange vor ihrer Deportation zunichte gemacht worden war.

Albert und Minna Neuburger hatten über drei Jahrzehnte, von 1908 bis 1941, ihren Lebensmittelpunkt im Bayerischen Viertel, zunächst nahe am Viktoria-Luise-Platz, danach bis zu ihrer Vertreibung aus der letzten frei gewählten Wohnung in der Nähe des Bayerischen Platzes. Es war uns wichtig, dass ihrer nun auch in der Ausstellung "WIR WAREN NACHBARN" gedacht wird.

Rainer Faupel

Albert und Minna Neuburger





Albert Neuburger; aus: Freyburg/Wallenberg (Hrsg.), Hundert Jahre Ullstein 1877-1977, 4 Bde., Berlin 1977, Bd. 2, S. 20

Ein Foto von Minna Neuburger steht nicht zur Verfügung. Vielleicht hat sie sich in der Rolle der "Frau des Hauses" auf dem Umschlag des von ihr herausgegebenen Buches gesehen.

I.

Die Schöneberger und Wilmersdorfer Nachbarn aus der Gegend um den Viktoria-Luise-Platz und den Bayerischen Platz werden Albert und Minna Neuburger nicht nur vom Sehen gekannt haben. Beide haben in der damals so genannten Neuen Winterfeldtstraße 24 (heute Winterfeldtstraße 92-94) ab 1908 über 25 Jahre gelebt, ehe sie 1934 für die nächsten sieben Jahre in die Jenaer Straße 7 nahe dem Bayerischen Platz umgezogen sind, wo sie bis zur erzwungenen "Ausmietung" im Frühjahr 1941 wohnten. Sie hatten sich damals längst einen Namen gemacht. Es wird sich herumgesprochen haben, dass beide, er noch mehr als sie, erfolgreiche Bücher veröffentlicht hatten und dass er als Wissenschaftsjournalist in den Zeitungen des Ullstein-Verlages, vor allem in der Berliner Morgenpost, überaus präsent war. Seine Beiträge zur Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik fanden ein breites Echo. Die Zahl seiner Artikel und die Auflagen ihrer Bücher lassen keinen Zweifel daran, dass sie weit über die Nachbarschaft hinaus Leser gehabt haben. Man sah sie also nicht nur als Nachbarn, sondern wird gewusst haben, dass sie, wenn nicht wirkliche Berühmtheiten, dann jedenfalls Personen mit größerem Bekanntheitsgrad waren.

Ihre Bücher und Beiträge waren allesamt lehrreich und praktisch, vermittelten in einer ganz von Wissbegier und Fortschrittsglauben geprägten Zeit neue Kenntnisse und taten dies in einer überaus ansprechenden, manchmal durchaus auch auf Entertainment angelegten Weise. Das hat die Bücher über viele Jahre erfolgreich gemacht, sie waren in ganz Deutschland weit verbreitet, erzielten ho-

he Auflagen, wurden zum Teil immer wieder neu aufgelegt und haben die Neuburgers nach Jahrzehnten intensiver Arbeit auch zu recht wohlhabenden Bürgern gemacht. Sie konnten sich, ohnehin aus gutsituierten Familien stammend, die schönen neuen Wohngegenden mit großen repräsentativen Wohnungen und das entsprechende Leben mit Angestellten und "Dienstboten" gut leisten, entsprachen also vollkommen der sozialen Schicht, die die Schöneberger Stadtväter sich für ihr neues Bayerisches Viertel gewünscht hatten.





Viktoria-Luise-Platz mit Bau der U 4 um die Zeit des Einzugs der Neuburgers. Das Haus Neue Winterfeldtstraße 24 befand sich links in der Straßenbiegung nahe der Einmündung der Straße in den Platz; es ist im Krieg zerstört worden





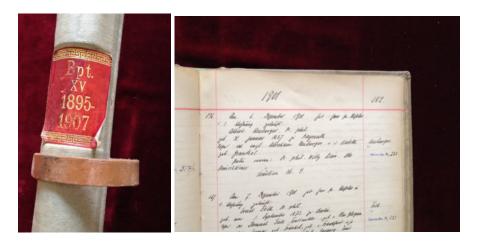


Bayerischer Platz: nach Norden und Süden in den 30er Jahren, als die Neuburgers in die Jenaer Straße eingezogen sind



Die Jenaer Straße ist die dritte Straße westlich vom Bayerischen Platz und gehört – obwohl in Wilmersdorf gelegen – seit Planung und Bau zum eigentlich Schöneberger Bayerischen Viertel. Hier das Haus Nr. 7 in seiner heutigen Gestalt

Albert Neuburger wurde am 21. Januar 1867 in Bayreuth geboren, seine Frau Minna, geb. Hartmann, am 4. Juli 1876 in Nürnberg. Beide stammten aus angesehenen und gutgestellten jüdischen Familien, die schon seit Generationen in Deutschland ansässig und voll akkulturiert waren. Auch in Glaubensdingen waren sie auf dem Weg zur Assimilation in die Mehrheitsgesellschaft. Im Bürgertum angekommen waren ihre Familien ohnehin: Der Vater von Albert Neuburger war Kaufmann, später Privatier; Minna Neuburgers Vater war königlich bayerischer Advokat in Nürnberg, und ihr Bruder, gleichfalls Jurist im bayerischen Staatsdienst, hat die Tochter des damaligen Ansbacher Oberbürgermeisters geheiratet. Da lag es, der damals unter Juden des Bürgertums weit verbreiteten Haltung folgend, nahe, auch zum christlichen Glauben überzutreten. Albert und Minna Neuburger haben das im Jahre 1901 um die Zeit ihrer Hochzeit getan; sie ließen sich vom Pfarrer der Französischen Kirche in Berlin taufen und traten bald danach auch förmlich aus der Jüdischen Gemeinde aus. Die genauen Motive für diesen Schritt sind nicht bekannt. Sicher sind sie vielfältig gewesen, aber sie lagen für viele "in der Lust". Neben dem vielleicht im Vordergrund stehenden Wunsch, "ganz" zur deutschen Mehrheitsgesellschaft dazuzugehören und möglichst jeden Grund oder Anlass für rechtliche und gesellschaftliche Diskriminierung zu beseitigen, können neu gewonnene Glaubensüberzeugungen aber gewiss nicht ausgeschlossen werden. Von Minna Neuburgers Bruder jedenfalls ist bekannt, dass er sich der protestantischen Religion stets verbunden gefühlt und später eine bedeutende Rolle in der evangelischen Kirche Bayerns gespielt hat. Für das Rassedenken der Nazis und ihre Verfolgungen hat es später bekanntlich keinerlei Bedeutung gehabt, vollkommen akkulturiert und assimiliert zu sein, sich als Deutscher zu fühlen, Verdienste in der Gesellschaft und um die Kultur des Landes oder die Wissensverbreitung erworben zu haben oder einer der Glaubensrichtungen der Mehrheitsgesellschaft anzugehören.

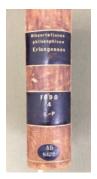


Taufregister der Französischen Kirche zu Berlin; die Einträge für beide Neuburgers weisen die Besonderheit auf, dass es sich – vielleicht wegen der Erwachsenentaufe und eines Glaubensübertritts – um eine Haustaufe gehandelt hat

III.

Albert Neuburger war mit ganzem Herzen Naturwissenschaftler, dabei umfassend historisch, philosophisch und literarisch gebildet. Bald nach seiner Promotion, auf dem Gebiet der experimentellen Chemie als 23-Jähriger in Erlangen, wurde er in Berlin Redakteur, Mitherausgeber und kurz darauf Alleinherausgeber der neu gegründeten Elektrochemischen Zeitschrift, die sich den Neuerungen der Anwendung der Elektrizität in der Chemie, vor allem der Elektrometallurgie, widmete; dabei bemühte er sich intensiv um die Verbindung von Theorie und Praxis. 1922, im Gefolge von Inflation und

wirtschaftlichem Niedergang, musste die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellen, nachdem Albert Neuburger volle 28 Jahre lang ihr Redakteur und Herausgeber gewesen war. Damals hatte Neuburger, der in seiner Wohnung auch ein technisches Büro unterhielt und selber einige (allerdings wohl nicht sonderlich erfolgreiche) Patente angemeldet hatte, sich längst einen Namen als Wissenschaftsautor und Journalist gemacht. Sein Stil war klar und schnörkellos, wissenschaftlich korrekt, immer allgemeinverständlich und, wenn er es darauf anlegte, auch unterhaltsam. Er spürte den großen Wissensdrang in breiten Bevölkerungsschichten und fühlte sich dem Volksbildungsgedanken verpflichtet. Ein Hauptanliegen war ihm immer, der dünkelhaften Geringschätzung der Naturwissenschaften bei vielen "Gebildeten" entgegenzutreten. Stets hat er heftig beklagt, dass man in Deutschland zwar "Dichtern und Denkern" Denkmale errichte, nicht aber den gleich wichtigen und verdienstvollen Naturwissenschaftlern. Sein Ziel war es, die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu erklären und ins allgemeine Bewusstsein zu rufen. Haltung und Schreiben waren, typisch für viele Akteure im ausgehenden 19. Jahrhundert und um die Jahrhundertwende, geprägt von einem unbändigen Fortschrittsglauben, der nur die positiven Entwicklungsmöglichkeiten sah und an eine stete Verbesserung der Welt glaubte. Wie die meisten hat er bis zum Ersten Weltkrieg nicht gesehen (oder für möglich gehalten), dass die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und technischen Möglichkeiten in bisher nie erfahrener Weise auch zur Vernichtung missbraucht und ins Gegenteil verkehrt werden könnten. Der "Wilhelminismus" seiner Zeit wird ihm nicht ganz fremd gewesen sein, aber nichts in seinen Schriften macht ihn zu einem Protagonisten dieser Haltung.















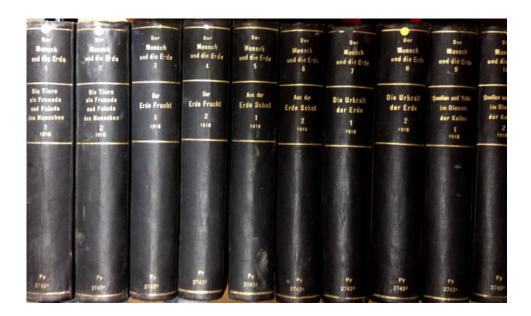


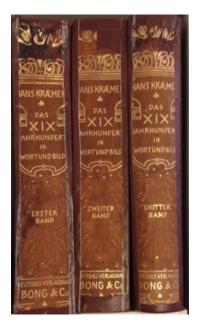




Dissertation, Handbuch der praktischen Elektrometallurgie und Beispiele für die Vielfalt der von Neuburger behandelten Themen

Neuburger war schon um die Jahrhundertwende ungewöhnlich produktiv. Neben dem dreibändigen Werk "Der Siegeslauf der Technik" (ab 1890, 3. Aufl. 1922) und dem Sammelwerk "Das XIX. Jahrhundert" (1898-1900) hat er u. a. auch in dem zehnbändigen Buch "Der Mensch und die Erde" (1906, 2. Aufl. ab 1918) sowie dem fünfbändigen Sammelwerk "Weltall und Menschheit" (1905) als Mitherausgeber umfangreiche Beiträge geschrieben, deren Untertitel "Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlage der Kultur" und "Geschichte und Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker" nicht nur Inhaltsbeschreibung sind, sondern als Programmsätze für Neuburgers schriftstellerische Ambitionen gelten können. Die vorzüglich ausgestatteten und mit den aufwendigsten neuen Druck- und Bindetechniken ausgestatteten repräsentativen Bände müssen für Herausgeber, Autoren und Verlag ein gewaltiger Erfolg gewesen sein.









Sammelbände in prächtiger Aufmachung und aufwendiger Bindetechnik, zu denen Neuburger Beiträge vornehmlich wissenschafts- und technikhistorischen Inhalts geschrieben hat

Zur gleichen Zeit hat er an einem Buch ganz anderer Art gearbeitet. Es hat den Titel "Ergötzliches Experimentierbuch", ist 1911 erschienen, hat mehrere Auflagen und im Jahre 1923 sogar einen Fortsetzungsband mit dem Titel "Heitere Wissenschaft" erlebt. Er wollte "Ein Buch für Jung und Alt zur Ausführung lehrreicher und unterhaltsamer Versuche sowie zur Selbstanfertigung sämtlicher dazugehöriger Apparate und Einrichtungen" schaffen und hatte damit wiederum erstaunlichen Erfolg. Wem diese Bücher nahe gebracht wurden und wer sie sich spielerisch "erarbeitet" hat, der wusste in der Naturwissenschaft Bescheid und konnte besser verstehen, was sich Neues tat. Welchen pädagogischen Wert und welchen umfassenden Kenntnisstand diese Bücher vermittelten, mögen zwei Beispiele belegen: Die Schöneberger 10. Gemeindeschule in der Feurigstraße hat das "Ergötzliche Experimentierbuch" im Jahre 1914 ihren Absolventen als Erinnerung an die Schulzeit (und gewiss auch zur Vertiefung und Auffrischung ihres Wissens) überreicht. Und geradezu ein Adelsprädikat für Verfasser und Buch ist es, dass Albert Einstein, bekanntlich bis zu seinem von den Nazis erzwungenen Weggang aus Berlin ein entfernter Nachbar im Bayerischen Viertel, sich Titel und Verfassernamen in einem frühen Notizbuch vermerkt hat, offenbar um es als geeignetes "Lernmaterial" zu verschenken.







IV.

Über Minna Neuburgers Ausbildung und Kenntnisse wissen wir viel weniger. Hätte sie studiert, wüsste man davon. Dass sie es nicht getan hat (oder nicht tun konnte), schließt aber gewiss nicht aus, dass die Tochter aus wohlhabendem, gesellschaftlich anerkanntem Hause eine für eine junge Frau sehr gute Ausbildung erhielt und ihrem Mann durchaus ebenbürtig war, selbst wenn sie entsprechend der damaligen Rollenverteilung zurücktrat und sich auf Haus, Familie, Freunde und Gesellschaft konzentrierte. Dass die beiden Neuburgers keine Kinder hatten, mag eine Rolle dafür gespielt haben, dass sie, wie Danksagungen in seinen Büchern bezeugen, ihm bei seiner Arbeit helfen konnte. Es mag auch ermöglicht haben, dass sie im Jahre 1911 als Herausgeberin eines eigenen Buches hervorgetreten ist. Es hieß "Ich kann wirtschaften" und gehörte zu einer Reihe von Büchern des Ullstein-Verlages, die in eine Marktlücke stießen, zu den ersten "Sachbüchern" gehörten und als "Ich kann"-Bücher bezeichnet wurden (die anderen hießen "Ich kann handarbeiten", "Ich kann kochen"). Man konnte aus ihnen schlechthin alles lernen, was man als Hausfrau im Bürgertum brauchte. Die engen Verbindungen, die Albert Neuburger zum Ullstein-Verlag hatte, aber auch seine Mitautorschaft in kleinen Beiträgen zu den anderen "Ich kann"-Bänden, mögen dazu beigetragen haben, dass man an Minna Neuburger als Herausgeberin herantrat. Das mindert aber nicht ihr Verdienst, und die Herausgeberschaft eines auch kommerziell erfolgreichen Buches (alle "Ich kann"-Bücher wurden in enormen Stückzahlen verkauft) unterscheidet Minna Neuburger ganz deutlich von den anderen Ehefrauen aus dem gehobenen Bürgertum, deren "Zuständigkeit" sich ausschließlich auf Mann, Kinder, Haushalt, Dienstboten und das gesellschaftliche Leben bezog. Minna Neuburgers Buch ist heute in Bezug auf die alltagspraktischen Ratschläge gewiss nicht mehr von großem

Belang; wohl aber ist es in seinen allgemeinen Teilen, in denen anhand des noch relativ neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs mit durchaus modernen Akzenten über die Rollenverteilung in der Familie und die Rechte und Pflichten der Frau geschrieben wird, ein sehr interessanter Quellentext für das damalige gehobene Bürgertum, für die Strukturen in der Familie, das Verhältnis zu den selbstverständlich vorhandenen "Dienstboten" und das gesellschaftliche Leben mit all seinen konventionellen Formen und Verhaltensweisen. War das Buch damals ein überaus nützliches (und deshalb bestens verkauftes) Lehrbuch, das den Frauen ihre noch bescheidenen eigenen Rechte nahebrachte und sie moderat auf größere Selbständigkeit und Unabhängigkeit hinlenkte, ist es heute vor allem als gewaltiger Kontrast zur Gegenwart zu sehen.

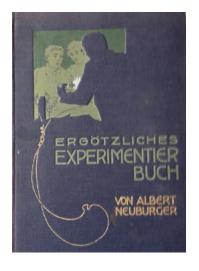




V.

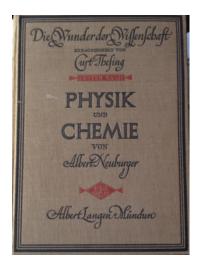
Wie Albert und Minna Neuburger den Ersten Weltkrieg und seine unmittelbaren Folgen von Hunger, Not, Inflation und wirtschaftlichem Zusammenbruch erlebt haben, wissen wir nicht. Wohl aber wissen wir, dass er seine Tätigkeit als Journalist und Wissenschaftsautor engagiert fortgesetzt hat. Die Festschriften des Ullstein-Verlags zum 50- und 100-jährigen Firmenjubiläum nennen ihn als überaus erfolgreichen "Ressortleiter Natur und Technik" und würdigen seine Leistungen, "Dinge der Technik, Chemie und Physik wissenschaftlich unanfechtbar, und doch anschaulich und allgemeinverständlich darzustellen". Später hat man ihn gar als einen "Star des technisch-wissenschaftlichen Feuilletons" bezeichnet, was ihn zusammen mit anderen bekannten Autoren auch zum Mitgründer der Technisch-Literarischen Gesellschaft (TELI) hat werden lassen, die sich, gegen schwere Mängel und Fehler bei der damaligen schreibenden Zunft ankämpfend, zum Ziel gesetzt hatte, "die technische Berichterstattung qualitativ zu verbessern, sachlich, populär und leicht verständlich über Technik aufzuklären und das lesende Publikum mit exakten und unabhängigen Informationen zu versorgen".

Albert Neuburger publizierte unvermindert weiter, vielleicht sind seine bedeutendsten Bücher sogar erst in diesen Jahren entstanden. Sie können nicht alle aufgeführt werden, aber die langjährigen Bemühungen, sowohl den Wundern von Technik und Natur gerecht zu werden wie auch den Entdeckern und Erfindern die gebührende Wertschätzung zu verschaffen, haben zu Publikationen geführt, die nicht nur für den an Technik- und Wissenschaftsgeschichte Interessierten auch heute noch lesenswert sind, selbst wenn sie da und dort ein wenig überholt erscheinen mögen.









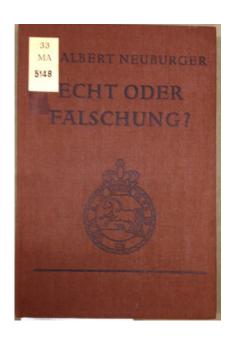
Bücher von Albert Neuburger in unterschiedlichen Ausgaben und Auflagen (auch nächste Seiten)





Im Jahr 1924 sind die Bücher "Die Wunder der Fernmeldetechnik" und "Physik und Technik Die Wunder der Wissenschaft", zwei Jahre später, 1926, ist das Buch "Pfadfinder der Kultur Männer und Taten der Technik" erschienen. Zugleich hat er bis 1925 an den Folgeauflagen seines 1913 erstmals erschienenen Buches über "Erfinder und Erfindungen" gearbeitet. Aber ein noch breiteres Publikum haben zwei weitere große Bücher gefunden. Zunächst das 1924 erschiene, vielfach nachgedruckte und zuletzt 1998 in einem Nachdruck erschienene Werk "Echt oder Fälschung? Die Beurteilung, Prüfung und Behandlung von Altertümern und Kunstgegenständen", mit dem der leidenschaftliche Naturwissenschaftler angesichts der Fälschungsskandale der Gegenwart auch heute unvermindert aktuell nachdrücklich dafür plädiert, sich bei Echtheitsoder Altersexpertisen eher und zuerst moderner wissenschaftlicher





Untersuchungsmethoden zu bedienen, als nur auf bloß "kennerschaftliche" Urteile von Kunsthistorikern oder Auktionshäusern zu Vertrauen.

Das 1919 erstmals erschienene Buch über "Die Technik des Altertums" steht deshalb am Ende dieser Aufzählung, weil es mit Sicherheit dasjenige ist, das bleiben wird. Bis 1930 hatte es schon vier Auflagen erreicht; im gleichen Jahr ist in London eine englische Übersetzung mit dem Titel "The Technical Arts and Sciences of the Ancients" erschienen. Damit nicht genug: Beide Fassungen sind später noch vielfach nachgedruckt worden, die deutsche Ausgabe mehrfach in der 1980er Jahren, die englische 1969 in New York.

Kein Buch von Neuburger ist in den Bibliotheken der Welt häufiger vertreten. Es zeigt Neuburger nicht nur als technikgeschichtlich bestens ausgewiesenen Experten, sondern auch als Kenner des Altertums, seiner Sprachen und Kulturen. Das hat ihn befähigt, ein reich bebildertes umfangreiches Buch zu schreiben, das so gut wie jede Frage beantwortet, die man beim Betrachten antiker Ruinen, von Tempeln, Aquädukten, Thermen oder Latrinen, bei der Bewunderung von Kunst und Kunsthandwerk oder hinsichtlich Rohstoffgewinnung und Verarbeitung haben kann.













Albert Neuburgers vielleicht wichtigste Buchpublikationen in diversen Auflagen und Nachdrucken

VI.

Die Nationalsozialisten haben die bürgerliche Existenz von Albert und Minna Neuburger, ihren großen Erfolg, ihre Stellung in der Gesellschaft, ja ihr ganzes Lebenskonzept als Deutsche in Deutschland, in einer ständig sich steigernden Kaskade von Diskriminierung, Ausgrenzung, schließlich Konfiskation und Enteignung zerstört, lange bevor man sie auch noch aus ihrer Wohnung vertrieben und schließlich nach Theresienstadt deportiert hat. Sie waren in ihrem ganzen Leben gewiss immer wieder einmal mit Antisemitismus konfrontiert, und sie haben die frühe nationalsozialistische Propaganda, die zunehmende Hetze gegen Juden und die immer offeneren Übergriffe als wache Zeitgenossen nahe genug erlebt. Aber die Machtübernahme der Nazis 1933 hat für sie, wie für alle Juden und Oppositionelle, alles verändert und verschlimmert. Was an antijüdischer Stimmungsmache und Übergriffen bisher Sache einer Partei oder "Bewegung" war, wurde nun zur offiziellen Regierungspolitik und fand sofort auch Eingang in die Gesetze.

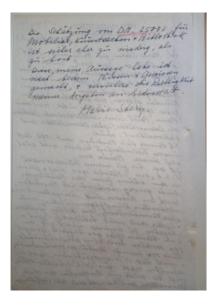
Vom "Arier"-Paragrafen in den Beamtengesetzen, dem ersten eklatanten Verstoß gegen die Gleichheit der Menschen und Bürger vor dem Gesetz ganz früh nach der "Machtübernahme", waren sie als Nichtbeamte zwar nur indirekt und insofern betroffen, als ein Bruder von Minna, der unmittelbar vor einer Beförderung stehende Richter im bayerischen Justizdienst, genötigt wurde, sich in den Ruhestand versetzen zu lassen. Aber Albert Neuburgers langjährige Tätigkeit als Journalist im Ullstein-Verlag fand noch vor dem Erlass des Schriftleitergesetzes sogleich ein Ende. Die handschriftliche Ullstein-Chronik verzeichnet schon am 1. Juli 1933 lakonisch: "Die jüdischen Redakteure verlassen das Haus." Dem Verlag und seinen Eigentümern hat dieser eilige Vollzug des von den Nazis Gewollten

nichts genutzt: Die von Hitler selber veranlasste rasche "Arisierung" des Verlagsimperiums folgte nur ein paar Monate später.

Albert Neuburger war damals schon deutlich über 66 Jahre alt, und er hatte seine Schriftstellerei. Aber ein schlimmer Einschnitt muss das erzwungene Ausscheiden dennoch gewesen sein, vielleicht auch der Anlass für den Umzug im Jahre 1934 aus der wahrscheinlich riesigen Wohnung nahe dem Viktoria-Luise-Platz in die mit bald 240 qm zwar kleinere, aber immer noch sehr große Wohnung in der Jenaer Straße.

MDS MADLE STEAM Deglarsher to 53

Vol. Marie Steven, got. Pelleraham, paged
witche Steams for San K., americake
motiche Steams fategain, mariera enterne
tetimologie, got. harbersterne
Marchieger, got. harbersterne
Mann face steams for sin telebra abor man
Pather 1948 mand Beelien with Mariera
Mann face Steam, sielberwickelander Historia
Mario meldennet, sprache Beelien abor med man
Mario meldennet, sprache Beelien abor med man
Mario Real Steam, sielberwickelander Historia
Mario meldennet, sprache der 1894 ind
Mario paged framma allegenet steam
Mich aus der pagenet, sprache der der
Mich aus der pagenet, siend Horneldern,
Meich aus Reserver, siend siennet, sprache
Mario gewing sprache former der pagenet, sprache
Mario gewing sprache former der
Mario gewing sprache former der
Mario gewing sprache for pagenet, sprache
Mario gewing sprache former der
Mario gewing sprache der former der
Mario gewing sprache der
Mario gewing sprache der
Mario gewing sprache der
Mario gewing sprache der
Mario der
Mario der der
Mario der
Mari



Transskript des Handschreibens von: MRS. MARIE STERN, 640 Fort Washington Avenue, New York 33. N. Y

Dezember 4, 53' lch, Marie Stern, geb. Billmann, jetzt wohnhaft in New York, amerikanische Staatsbürgerin, war eine intime Freundin (seit m. 17. Jahr) von Minna Neuburger, geb. Hartmann. Ich bin in München geboren, wir siedelten aber im Jahre 1906 nach Berlin über, weil mein Mann, Paul Stern, stellvertretender Direktor der Darmstädter (später Darmstädter und Nationalbank) wurde.

Ich kannte Frau Neuburger seit 1896, und unsere Freundschaft dehnte sich auch auf unsere Männer aus.

Ich war bis zu meiner Ausreise nach U.S.A., am 1. Oktober 1940, viel + gerne in dem schönen Heim der Neuburgers, beide geistig hochstehende Menschen, reich an Wissen und umgeben von wertvollen Kunstgegenständen; teils alter Familienbesitz, wie Bilder, Porzellan + Silber, teils neue bibliophile Erstausgaben. Ich erinnere mich z.B. an 2 in blauem

Glas geschliffene Spiegel von welchen mir eine amerikanische Tante von Herrn Dr. Neuburger vorschwärmte, und mich bat N's mitzuteilen, dass sie dieselben nach New York schicken sollten, weil sie nicht nur Andenken an die Grosseltern, sondern auch sehr wertvoll seien.

Die Schätzung von DM 25000 Mobiliar, Kunstsachen + Bibliothek ist sicher eher zu niedrig, als zu hoch.

Diese meine Aussage habe ich nach bestem Wissen und Gewissen gemacht + versichere die Richtigkeit meiner Angaben an Eidesstatt.

Marie Stern

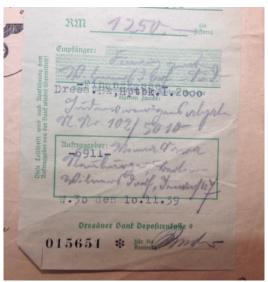
Die Nürnberger Gesetze haben den Neuburgers dann 1935 auch per Gesetz ihren Status als Menschen und Bürger gleichen Rechts genommen. Ganz offen und ohne auf wirklichen Widerstand breiterer Kreise zu stoßen, wurden damit die Grundlagen (von "rechtlichen" Grundlagen oder von "Normen" mag man nicht sprechen) für alle weitere Entrechtung und Schikane geschaffen. Die "Reichskristallnacht", in der auch Synagogen nahe der Jenaer Straße geplündert und in Brand gesetzt wurden, war der nächste Höhepunkt der laufenden Pogrome. Sie hat über Zerstörung und Schändung hinaus auch direkte finanzielle Folgen für alle Juden in Form der sogenannten "Judenvermögensabgabe" gehabt:











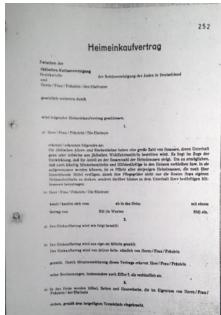
Den Neuburgers wurde durch den gesetzlichen Willkürakt jener besonders zynisch begründeten Zwangsabgabe zunächst 20 %, kurz darauf noch einmal 5 % des jeweiligen Vermögens entzogen. Die unterschiedlichen Adressierungen in den Bescheiden des zuständigen Finanzamts bezeugen zugleich, dass Juden zur ihrer Kenntlichmachung insofern ein Vorläufer des Judensterns von 1941 in diesen Monaten gezwungen wurden, als weiteren Vornamen den Namen "Israel" beziehungsweise "Sara" zu führen.

Auch die Neuburgers mussten in den nächsten Jahren ihre Schmucksachen abliefern, sie waren betroffen von den Schikanen beim Einkauf und in den Verkehrsmitteln, ihre Pässe wurden mit dem großen "J"-Stempel versehen, und die Bezirksverwaltung verkündete stolz, dass Juden sich nur noch auf eigens gekennzeichnete Parkbänke setzen dursten. Schließlich wurden sie aus ihrer Wohnung in der Jenaer Straße vertrieben und in einer kleinen Wohnung in Moabit "eingemietet". Hintergrund war die megalomane Planung für die Hauptstadt "Germania", bei der Albert Speers Behörde (Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt) die Vertreibung von Juden aus großen Wohnungen und ihre Zusammenfassung in "Judenhäusern" betrieb. Schon dabei haben die Neuburgers den größten Teil ihrer Habe verloren. Den Rest mussten sie hinter sich lassen, als sie Anfang 1943 einen "Heimeinkaufsvertrag" mit der dazu von den Nationalsozialisten missbrauchten Reichsvereinigung der Juden in Deutschland schlossen, um sich in Theresienstadt eine "altersgemäße Bleibe und Versorgung" zu sichern. Genau das hat man den für Theresienstadt bestimmten älteren Juden vorgegaukelt, um sie, entsprechend den Verabredungen der Wannseekonferenz, zu vertreiben und ihr Restvermögens zum angeblichen Ausgleich für die Versorgung letztlich dem Zugriff der Gestapo zu überlassen. Die Perfidie dieser Aktion liegt darin, dass man die älteren Juden glauben machte, mit diesem Vertrag hätten sie ein besseres Los zu erwarten als die allseits gefürchtete Deportation "in den Osten", von der man zumindest ahnte, was sie bedeutete. Im Fall der Neuburgers ist jener Betrug besonders groß, weil sie von ihrer Moabiter Wohnung in unmittelbarer Nähe der Synagoge in der Levetzowstraße genauestens beobachten konnten, ja sehen mussten, wie die Berliner Juden dort erst gesammelt und schließlich in Gruppen von um 1000 Personen über viele Wochen mit unbekanntem Ziel "in den Osten" abtransportiert wurden.

394 HEIMSINKAUPVEHTRAG H Ewischen der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Westernalden Ebeleuten & Allad Hart Mushrops 200 Him to vertication devents. Por Newburger gile. Hadmann wird folgender Heimeinkaufvertrag geschlo De der Reichavereinigung die Aufbringung der Mittel für die Gesamtheit der gemeinschaftlich (in Theresienstadt) unterzubringenden, auch der kaltabedurtigen Personen obliegt, ist an Pflicht alter die Gemeinschaftsuuterbringung bestimmten Personen, die über Verretur die Gemeinschaftsuuterbringung bestimmten Personen, die über Verretur die Gemeinschaftsuuterbringung bestimmten Personen, die über Verretur die Gemeinschaftsunterbringung aus der Gemeinschaften die Mittel zur die Kosten ihrer eigenen Unterbringung au decken, sondern Garilber hinaus, soweit als möglich auch die Kittel zur Versorpung der Hilfsberdürftigen aufzubringen. mu/Francoin/Die Eholoute. Neuburger. would/keufen sich vom......ab in die Gemeinschaftsunterbringung sif hilly fight to the the the things to the hilly for a) in ber: HM..... b) durch die - hierwit - mit beillegender Urkunde Whi de detten Lut by Quy 9 W30, BRugge. 37.

Albert und Minna Neuburger haben in der Sammelstelle des jüdischen Alters- und Siechenheims in der Auguststraße 14/16 auf ihren Abtransport (vielleicht hofften sie noch immer auf eine "Reise") warten müssen. Zu Jahresbeginn 1943 sind sie dann, wohl krankheitshalber getrennt, in vierzehntägigem Abstand am 14. und 29. Januar nach Theresienstadt deportiert worden; dem normalen Zug nach Prag wurde jeweils ein Extra-Waggon angehängt.

Varitageportners; auf Labonas	of its Verpflichtung Ubercomman, 4-/20 et Heiminterbunft und Verpflichung ihn/ein erforderlichenfalls ab beireuen und für potenningen Ermann beireuen und für potenningen Ermann und für potenningen Ermannen und für poten
e) Aus einer Teränderung der gegon Vertragspartner/Allman die Tert	
sorie sines ottation Lustamber, d	gen Kerrankung dem/der Vertragspartnem of den delevade Ferblolden III der De- eat und view enderveilige Josephingen Ansterverbligung berechtigt, die er- Entspreibunden gilt bei wederholden der Somelingen industartningung.
w) Der Einkaufbetrag gehr mit der i vereinigung über-	
con Bedin and Buch	
Indicate Continues for Julia -	Osterochrite des Verbrager, (Osterochrite des Verbragepurt- ser(s).
Begirhenseilet.	Kannorts Beding Kann- 8- A 781
12 11 1 12 2	for The vaca
Contract ANGENIA	Willy seem of the Uguicalage I,
	M19/19/10 15. 12. 45 Just 40 Many
	Lund Deli Kom Re & M. Mily Del N. N. Agricula for I. Will Dat 15. 12. 42 Justpe 824 Joins Light 84/6



in Diese Sachen geben mit der Einbeing	gang in das Eigentum der Beiebsvereinigung der Juden in
Dentschland füer. Sie werden dem	gang in das Eigentum der twertenen überhassen. dem Inspesen beitweise zum Gebenneh überhassen.
at the British or brigades as well-blade	sich, dem den Insesen auf Lebensreit Heimmderkunft
and Veriflegung in gewähren, die	sich, dem 'den Ensecen unt Lebensen. Waseler wurden zu lassen, ihn / sie erfunderlichenfalls betreuen und für neiwenligen Krankenhamsaufenfhalt zu
witgen.	
In the Brichwereinigung behilt sich de	ies Berlit der Unterheingung in einem anderen Helm vor-
e) Aus einer Veräuderung der gegenwi- Insassen keine Ausprücke berleiten	hrtigen Unterhringingstorm water
Interest trans and other property	
	A. A. I der Insanen sewie eines semsligen
Bei Linivitt einer körperlichen oder ge Zustamles der das damende Verldesb in einem Skerhen ister Somierheim Beiebsvereinigung sererhitgt, die ents	rivigen Ecknowing des / der Insassen sowie eines senstigen en in dem Beine ausschrießt und seine / liter Unterheingung sahr in einer Pflegeschele gebaten erscheinen fath, let die groetenich Matmaline zu treffen.
	den Enkurivering aus wiehtigen Gründen zu kündigen.
	tile Hansordnung trots schriftlicher Abundanung.
be eine Weigerung des der Incasen them der Beiebsvereinigung zu fi	s, with the resimilaring the state than the
Dem der Bernetermanne	1
	eistung in des Eigentem der Beichsvereinigung über.
Begaranspeart am more	oleharmonigung fibergegengenen Möbel. Betten und Haus-
es And die in das Ligentum der en wäsche lindet vorstehender Absal	A Congress Accounts
	*
the Urkumlenstruct diens Verlege	inigs / images there / Fran / Privalein / sile Etscheuts
Tana Cana	194
, deta	
A	
indische Kultusvereinigung	The second secon
jedische Kulturerenden Besickwielle	Described 1
Besicksstelle der Reinbewerinigung der Juden in	

Original des Heimeinkaufsvertrags der Neuburgers vom 19. Januar 1943 (Vorseite) und Muster dieser Verträge Die Heimeinkaufsverträge waren mit der Vorspiegelung lebenslänglicher Versorgung unter guten Bedingungen von Anfang an als Betrug angelegt; dass es den Nazis darum ging, den betroffenen älteren Juden noch den letzten Rest ihres Vermögens zu wegzunehmen, zeigt die eklatant sittenwidrige Klause, dass der von den Neuburgers zu zahlende Betrag von 150.000 RM sich je nach dem Wert ihrer Bankkonten und Wertpapiere erhöhen oder vermindern sollte

In Theresienstadt sind beide bald nach ihrer Ankunst gestorben: Albert am 5. März 1943; die Theresienstädter "Todessallanzeige" mit genauen Angaben zu Zeitpunkt und Todesursache liegt vor. Bei Minna ist das nicht der Fall. Sie ist mit Wirkung vom 31. März 1943 für tot erklärt worden; ihr Name und die Sargnummer 14593 finden sich in den Kremationslisten dieses Tages.

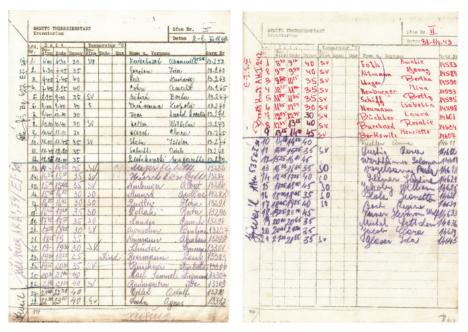
Theresienstadt war sicher nicht mit der Hölle der Vernichtungslager zu vergleichen. Aber es war nicht nur das extremste Gegenteil des altersgerechten "Kurortes", den man den mit "Heimeinkauß-

verträgen" dorthin gelockten Menschen vorgespiegelt hatte und mit hohem Propagandaaufwand auch der Welt zu präsentieren sich bemühte. Es war von allem Anfang an ein Teil der SS-Vernichtungsmaschinerie, dessen extreme Überbelegung auch auf Dachböden und in Kasematten, verbunden mit miserabler Ernährung und völlig unzulänglicher medizinischer Versorgung bei unsagbar schlechten sanitären und hygienischen Verhältnissen geradezu darauf angelegt war, die älteren Menschen möglichst schnell sterben zu lassen, soweit sie nicht alsbald in die Vernichtung weitertransportiert wurden. Die Berichte über bewunderungswürdige ärztliche und kulturelle Leistungen der Insassen unter diesen Bedingungen haben den wirklichen Charakter dieses Lagers so weit verdeckt, dass die bittere Realität mit ihren Epidemien, Selbstmorden aus Verzweiflung, Hinrichtungen und Hungertod häufig nicht mehr richtig wahrgenommen wird; die Propagandalüge der Nazis von der Idylle eines Altersghettos lebt insofern immer noch fort. Demgegenüber muss nachdrücklich betont werden, dass die älteren Menschen, die dort hinkamen längst geschockt vom Zusammenbruch ihrer Welt, furchtbar getäuscht über den wahren Charakter ihres "Altersheims", geschwächt von Alter und Krankheiten sowie von den Umständen im Sammellager und beim Transport keinerlei Widerstandskraft mehr hatten, mit solchen Verhältnissen fertig zu werden und leichte Opfer der sogenannten "Theresienstädter Krankheit" wurden. Die "Vollstrecker der Endlösung" haben genau das gewusst und gewollt.

Wir werden nie erfahren, seit wann die Neuburgers wirklich wussten oder mit Bestimmtheit ahnten, welches Schicksal sie erwartete. Wir wissen auch nicht, warum sie, solange das noch ging und sie die Mittel hatten, anders als Familienangehörige nicht daran dachten, Hitler-Deutschland zu verlassen. Vielleicht fühlten sie sich Mitte der 1930er Jahre schon zu alt für einen Neuanfang, vielleicht lieb-

ten sie trotz allem, was sie sahen, das Land zu sehr, und vielleicht haben sie es, wie so viele andere auch, sehr lange überhaupt nicht für denkbar gehalten, dass eine Kulturnation solcher Vernichtungspläne fähig wäre. Umso bitterer muss die zu späte Erkenntnis der Wahrheit für sie gewesen sein.

TODESFALLAN2	EIGE	7. 10		ematrik
Name (bei Frauen NEUBURG	ER	Vornac ALB		Tr. Nr.
Geboren am 24.1.1862	" Bayren	H	Bezirk	
Stand North Berns	Anne Thirth	feller Relig	Rotate Gen	Mirand
Staatszugehörigkeit D.R.	10	leimategemeinde		
Letzer Wohacet (Adressa) Berlin				
Webnhaft in Therenzienstadt Gebäude No. 12	1214		Zinmer No. 0.3	
Name des Vater				
Name der "Mutter (Mädchenname)	Be- rul		Letzter Wohnert	
14	Sterbestunde 2 000	Steel	peort: Theresienst	. de
5 5.10:1943	17.00	Steri	beort: Incresienst	adt
Genaue Ortsbezeichnung (Gebäud	e, Zimmer)	14.70	9	2
Name Name	t Tr. Nr.	Verwandt- schalinge,	Wohnadresse (b. Cauch Gebo	
in There Nowberger Still	a 485- 1	affin L.	214 16.	1876
• sienstadt	17			1
0 0				
im im				
> Protektorat	•			
. Tog der letzt. :: Ebeschliessung	Ort der letzt. Eheschliessung		Zahl d. Kinder aus letzt. Ehe	
. Art des Personal-	1 No. 44 Mg	Ausges von	tell P.P. Derh	in
Behandelnder Arzt: A. Luch	y dayer			
Krankheit (in Blockschrift)				
	ENTERITI	S-DARI	MKATAR	RH
Todesursache (in Blockschrift)	-	-		
	9			1/6
	ydren	der Totenb	eschau The +3	153
s Ort der		Tag w. Stunde der Beisetzung		
Theresienstadt, am - lucy	1943			
Der Intenbeschauer:	Der Amtsar	at :	Der C	belarat :



Todesfallanzeige von Albert Neuburger sowie die beiden Kremationslisten mit den Namen von Albert und Minna Neuburger, die den pausenlosen Betrieb der Verbrennungsöfen bezeugen

VII.

Albert und Minna Neuburger hatten keine Kinder, sie hatten testamentarisch Minnas Bruder zum Erben eingesetzt. Das von diesem selber verfolgter Jude und der Deportation nur entgangen, weil er mit einer "Arierin" verheiratet war und Kinder hatte sehr bald eingeleitete Wiedergutmachungsverfahren ist wegen der anfangs sehr restriktiven Rechtslage, der vielen mit Kriegszerstörungen zusammenhängenden tatsächlichen Nachweisschwierigkeiten, vor allem aber wegen der in keiner Weise "wiedergutmachungsfreundlichen" Haltung der zuständigen Behörden unglaublich zäh in Gang gekommen. Obwohl der Bruder nicht nur aus persönlicher Betrof-

fenheit, sondern als hoher Richter nach der frühen Wiedereinsetzung in sein Amt auch beruflich mit Wiedergutmachungsangelegenheiten befasst war, sich bestens auskannte und kompetent argumentierte, hat er im Dickicht der für die verschiedenen Ansprüche zuständigen unterschiedlichen Behörden und der nie großzügigen, sondern immer kleinlich-peniblen, äußerst restriktiven Grundhaltung der Verwaltungsstellen keine Beschleunigung erreichen können. Erst 1967, lange nach seinem Tod und der mehrfachen Einschaltung der Gerichte, war das Verfahren zum endgültigen Abschluss gekommen und sind die Wiedergutmachungsleistungen vollständig an den Erben gezahlt worden.

Dass es sich bei diesen Zahlungen nicht um wirkliche "Wiedergutmachung" für all die Diskriminierungen, Verfolgungen, schäbigen Enteignungen und schließlich für die Deportation in den sicheren Tod handeln konnte, bedarf keiner großen Worte. Das alles war nicht "wieder gut zu machen". Es handelte sich, so restriktiv war der von den Gesetzen gezogene Rahmen, um nichts weiter als die auf Heller und Pfennig berechnete Rückerstattung dessen, was der nationalsozialistische Staat sich gegen alles Recht durch Eigentumsund Vermögensentzug, Kontenbeschlagnahmen sowie Verfügungsbeschränkungen willkürlich und teilweise, so insbesondere bei den "Heimeinkaufsverträgen", auch noch betrügerisch verschafft hat. Teile der Gesellschaft wollten seinerzeit nicht einmal diese Leistungen oder hielten sie für viel zu hoch; andere glauben heute, Deutschland könne stolz auf seine Wiedergutmachungsleistungen sein. Gegen beide Positionen muss daran festgehalten werden, dass es angesichts der Last der Kriegsschäden und der Flüchtlingsnot zwar eine bedeutende politische Leistung war, gegen die vielen Widerstände eine Wiedergutmachungsgesetzgebung überhaupt durchgesetzt zu haben; aber die anfangs besonders engen gesetzlichen Beschränkungen der Ansprüche, noch mehr aber die zögerliche,

teilweise schikanöse Bearbeitung der Anträge sowie die nahezu standardmäßig extrem restriktiven Entscheidungen ergeben ein differenzierteres Bild und zwingen zu Relativierung.

Was die Erben von Albert und Minna Neuburger nach endlosen Bemühungen über lange Jahre schließlich erhalten haben, waren keine Unsummen, sondern der nach den geltenden Vorschriften (das schließt die gewaltige Entwertung durch die Währungsreform und die anzusetzenden niedrigen Zeitwerte ein) mit spitzestem Bleistift errechnete Ersatz für den Vermögensentzug durch Judenvermögensabgabe, erzwungene Abtretung von Guthaben und Wertpapierdepots sowie Verlust des gesamten Hausrates einer wohlhabenden Familie. Da schlussendlich zwar aufgrund Gesetzes entwertet, aber im Rahmen der Bestimmungen genau berechnet alles erstattet wurde, was geltend gemacht war und innerhalb des gesetzlich eng gezogenen Anspruchsrahmen lag, muss man sagen, dass das Wiedergutmachungsverfahren nach Jahren "Erfolg" hatte. Aber das ist eben nur richtig, wenn man diese Aussage an der restriktiven Rechtslage misst und ganz außer Acht lässt, dass der Erbe beispielsweise den abzuliefernden Schmuck aus Nachweisgründen gar nicht geltend gemacht und auch die sicher noch bestehenden urheberrechtlichen Ansprüche überhaupt nicht ins Verfahren eingeführt hatte. Vor allem aber hat man sich stets klarzumachen, dass die Zerstörung des Lebenswegs der Neuburgers, ihre Verfolgung, ihr Leid und ihr Tod durch keinerlei materielle Leistung wiedergutzumachen war.





Mai 2012: Verlegung der Stolpersteine

Literatur

Der vorliegende Text beruht auf dem Buch:

Rainer Faupel: Berlin Jenaer Straße 7 – Zwei von sechs Millionen, Zur Erinnerung an Albert und Minna Neuburger, Metropol Verlag, Berlin 2013, 2., um einen Nachtrag ergänzte, Auflage Berlin 2015

sowie den dort nachgewiesenen Materialien, insbesondere den einschlägigen Archivakten (siehe unten), der maßgeblichen Literatur einschließlich der Publikationen von Albert und Minna Neuburger. Ihre Werke sind sämtlich erfasst in den online zugänglichen Katalogen der Deutschen Nationalbibliothek und der Staatsbibliothek zu Berlin.

Archivmaterial

Taufregister: Register der Französischen Kirche in Berlin, Bapt. XV, 1895-1907, 6. Dezember 1901

Heimeinkaufsvertrag: Bundesarchiv, R 8150/535 und R 8150/552 sowie R 8150/480 und R 8150/482

Deportationsakten: Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (III) Nr. 28130 und Nr. 28137 (Akten zu Albert Neuburger und Minna Neuburger), Rep. 36A Oberfinanzpräsident Berlin-Brandenburg (III) Nr. 55137 und Nr. 55138 (Akten zu den Alterstransporten Nr. 81 und 84)

Entschädigungsakten: Entschädigungsamt Berlin, Reg. Nr. 26 734 und 26 735

Behördliche Wiedergutmachungsakten (Rückerstattung): Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, Berlin, 1-528/51 (2 Bde.), 1-529/51, 1-531/51 mit 1-534/51, 1-532/51, 1-533/51, 1-390/57, 1-391/57, 1-920/61

Rückerstattungsakten der Sondervermögens- und Bauverwaltung des Berliner Senators für Finanzen: Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, Berlin, Bescheidverfahren Nr. 14068

Gerichtliche Wiedergutmachungsakten: Landesarchiv Berlin, B Rep.025-01, Nrn. 527/51, 528/51 (2 Bde.), 529/51, 530/51, 531/51, 532/51, 533/51, 390/57, 391/57

Abbildungen

Foto Albert Neuburger: Aus: Freyburg, Joachim W./Wallenburg, Hans (Hrsg.): Hundert Jahre Ullstein 1877-1977, 4 Bde., Berlin 1977, Bd. 2, S. 20

Fotos Viktoria Luise Platz und Bayerischer Platz: Museen Tempelhof-Schöneberg, Inventarisierungsnummer Vi 21,32 sowie Bay 20a, 66b

Notizbuch von Albert Einstein: Excerpted from The Collected Papers of Albert Einstein, Volume 3: The Swiss Years: Writings, 1909-1911, p. 592, by Albert Einstein, translated by Anna Beck with Don Howard (Consultant). © 1993 by Hebrew University of Jerusalem. Published by Princeton University Press. Displayed by permission. All rights reserved.

Todesfallanzeige und Kremationsliste:

Todesfallanzeige A.N.: Nationalarchiv Prag, NS, HBMa (= Matrikelsammlung der jüdischen Kultusgemeinde aus Böhmen, Mähren und Schlesien), Inv. Nr. 2956, Kart. 25. Kremationslisten: Nationalarchiv Prag, NA, Besatzungsgefängnisakten, sign. Theresienstadt.

Sonstige:

Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich um Aufnahmen des Autors. Die fotografierten Bücher stammen in der Mehrzahl aus der Staatsbibliothek zu Berlin, die übrigen befinden sich in Privatbesitz.

Herausgeber der biografischen Mappe Neuburger in der Ausstellung "WIR WAREN NACHBARN", Rathaus Schöneberg Berlin:

Ausstellungsprojekt **WIR WAREN NACHBARN.** Verantwortlich: **frag doch! Verein für Begegnung und Erinnerung e.V.** in Kooperation mit dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, Abteilung Bildung, Kultur und Soziales

Copyright:

© Text Rainer Faupel (2017) © Für die Bildvorlagen beim Autor (2017), soweit nicht anders vermerkt

